

Gleichungen auszudrücken, den Grund zur analytischen Geometrie legte. Im Uebrigen bietet die erste Hälfte dieses Jahrhunderts nicht viel Erfreuliches dar, und auch nach dem dreißigjährigen Kriege wurden Fortschritte des Geistes nur langsam gemacht, aus Anhänglichkeit für das Alte und wegen Unterdrückung der Denkfreiheit. Doch Newton, Leibniz und andere Männer von tiefer Einsicht durchbrechen endlich kühn die Schranken der wieder eingetretenen Finsterniß und Licht verbreitet sich mit dem Ausgang des Jahrhunderts über ganz Europa. Gleichzeitig mit Leibniz lebte außer Christian Thomasius noch ein ausgezeichnete deutscher Gelehrter, der, durch mathematische Studien geleitet, seinen eigenen Weg ging in den philosophischen Forschungen, der überall nach reeller Wahrheit strebte, der Wissenschaft nicht zum Stoff müßiger Spekulation, sondern als Bedürfniß seines Geistes und Herzens suchte. Dieser Mann ist der als Physiker oft genannte und doch wenig gekannte Ehrenfried Walther von Tschirnhaus. Die folgenden Zeilen sollen dazu dienen, das Leben dieses Edelmannes zu schildern und seine Verdienste um Philosophie, Physik und Mathematik näher zu beleuchten.

Ehrenfried Walther von Tschirnhaus auf Rieslingswalde (ursprünglich Czernaus und später irrthümlich Tschirnhausen geschrieben) wurde geboren den 10. April 1651 zu Rieslingswalde in der Oberlausitz. Sein Vater, Christoph v. Tschirnhaus auf Rieslingswalde und Stolzenberg, war im Dienste der Kurfürsten Johann Georg des Ersten und Zweiten als Rath und Landesältester im Fürstenthum Görlitz; die Mutter war eine geborene Elisabeth Eleonora Frein von Sterling und Achyl. Die Vorfahren des Tschirnhaus, welche aus Mähren und Böhmen gekommen waren, gehörten schon seit mehr als 400 Jahren der Lausitz an und hatten die Herrschaft Rieslingswalde im Besiz. Erst in letzter Zeit wurden sie von dem kurfürstlich-sächsischen Hofe ausgezeichnet und mit Aemtern betraut, denn früher waren sie verrufen und nicht mit Ehren genannt. So wurde z. B. ein Nickel von Tschirnhaus 1487 mit seinem Genossen Friedrich von Wiedebach gefangen und Tags darauf wegen Straßenraub in Görlitz aufgehängt; desgleichen 1513 ein Hans von Tschirnhaus als Raufbold und Todtschläger belangt, aber, wie es scheint, unbestraft gelassen (Script. rer. Lusat. II. p. 360. III., p. 289.). Unser Ehrenfried Walther wurde nebst seinem Bruder Georg Albrecht und noch einem andern Friedrich Gottlob von tüchtigen und gottesfürchtigen Lehrern unterrichtet und, als einer ihrer Lehrer, M. Nathanael Heer, als Prediger nach Lauban berufen wurde, zogen beide Brüder mit dahin und erhielten von ihm ihre weitere Ausbildung. Der Knabe machte bei seinem Fleiße so große Fortschritte, daß er schon im 15. Lebensjahr in die erste Klasse des Görlitzer Gymnasiums versetzt werden konnte. Zu seiner nicht geringen Freude, wie er selbst in spätern Jahren öfters erzählte, fand er bereits auf dieser Anstalt einen Lehrer\*), dessen

\*) In dem: Elogium Ehrenfridi Waltheri a Tschirnhaus von 1709 (vergl. S. 126.) heißt es: „Natalium splendori respondit ingenii excellentia, quippe qua inde jam a puero ad nova quaevis, absconditaque scrutanda perductus est: in domo primum paterna per aliquod tempus, postea Laubae per tres annos privatim institutus est, inde Gorlicium abiit, ut humanioribus studiis operam navaret. Pro singulari ibidem reputavit felicitate, quod in virum Cl. Conradum incidit, Matheseos valde gnarum, qui ipsum hujus scientiae elementa primus edocuit, vel potius indicavit.